

Stilles Gebet

Musik zum Eingang

Gruß „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiliges Geistes“

G: Amen

Der Herr sei mit euch!

G: Und mir Deinem Geist.

Begrüßung

Liebe Gemeinde,

es ist ein besonderer Gottesdienst an einem besonderem Ort. Wir sitzen – ein jeder in seinem Zimmer - und sind doch in Gedanken miteinander verbunden. Unser Kirchenraum ist größer geworden. Von der kleinen sichtbaren St. Nikolauskirche hier in Winterhausen hat er sich in diesen Tagen ausgeweitet und umfasst uns wie ein großer unsichtbarer Raum. In diesem Raum sind wir aufgehoben, auch unsere Existenzängste haben hier Platz, unsere Sorgen um die Großeltern oder um uns selbst haben Platz. Unser Ärger übereinander, die wir nun schon seit zwei Wochen auf engem Raum miteinander verbringen, darf hier Platz nehmen und unsere Sehnsucht nach den Freunden. Hier hat aber auch unsere Freude Platz, über die geschenkte Zeit, über die Frühlingssonne, über die Menschen, mit denen wir leben. In diesem großen Raum des Glaubens können wir uns übrigens frei bewegen – ganz ohne Ausgangsbeschränkung und Kontaktverbot. Der Raum ist weit und hell. Denn Gott hat ihn gestiftet. In seiner Gegenwart können wir jetzt sein.

Gott segne unser Hören, Beten und Singen.

Eingangslied: „Warum sollt ich mich denn grämen“,
Nr. 370, 1+4+8+11+12

Vorbereitungsgebet

Herr,

Wir sind in unseren Häusern nun verbunden miteinander und mit Dir.

Die Nachrichten der letzten Woche treiben uns um.
Sie gehen uns vielleicht sogar nach bis in den Schlaf.

...

Die neue Situation strengt uns an.
Wir kommen an manche Grenzen.

...

Du kennst alle unsere Gedanken.
Halte Deine Hände auf, dass wir sie dahinein legen können.

Stille

Aus Deiner Hand können wir aber auch empfangen:
Zeit für lange Spaziergänge,
frische Luft und erwachende Blüten,
Himmel ohne Fluglärm,
den Gesang der Amsel im Regen
und manch liebenswerte,
bisher nicht gekannte Eigenschaft unserer Mitmenschen.

Herr, Dir sei Dank dafür!
Amen

Eingangspsaln „Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten“, Nr. 750

Kyrie Nr. 178.10

Kollektengebete

Lasst uns beten...

Gott, Du Allumfassender,
der Du Dich offenbart hast als Mensch.
Du kennst unser Menschsein,
wie zerbrechlich und angewiesen es ist.

Wir bitten Dich, gib uns den Mut,
das mit Dir auszuhalten,
denn darin ist Deine Kraft mächtig.

In Jesus Christus, deinem Sohn, unser Herr und Gott,
heute und in alle Ewigkeit.

Amen

Lesung aus dem Evangelium nach Markus,
Kapitel 10, 35 - 45

Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.

Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Der Herr segne an uns sein Wort.

G: *Amen*

Lasst uns auf dieses Wort vertrauen und diesem Vertrauen unser Wort geben...

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

Lied: „Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken“, Nr. 91, 1-5

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

G: *Amen*

Liebe Gemeinde,

„Bleibt daheim! Geht nicht vor die Tür! Schützt euch und andere!“ - so hören wir es in unseren Tagen von allen Seiten. Unser heutiger Predigttext verkündigt genau das Gegenteil: „Geht hinaus! Alle nach draußen vor das Tor! Verlasst die Schutzzone!“

Was nun? Sollten wir den Text nicht lieber verschieben auf nächstes Jahr? Möglicherweise hat sich die Situation dann wieder etwas entspannt. Dann können wir uns auch wieder auf so etwas einlassen...

Aber nein, wir schieben den Text nicht weiter, sondern nehmen ihn näher zu uns heran und schauen genauer, was da im Hebräerbrief Kapitel 13 steht:

Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. So lasst uns nun hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Der Herr segne sein Wort an uns, dass es sich uns öffne und wir uns ihm.

Natürlich hat der Schreiber des Hebräerbriefes nicht unsere Situation im Frühjahr 2020 vor Augen, in der ein Virus die Welt auf den Kopf stellt. Er schreibt vielmehr einer jungen christlichen Gemeinde im Jahr 70 oder 80 nach Christus.

Deren enthusiastischer Anfangsschwung ist mittlerweile abgeflaut. Ungewissheit macht sich breit. In diese Situation hinein schreibt er einen Motivationsbrief: „Schaut auf Jesus!“ steht da, oder „Werdet nicht nachlässig!“ oder „Nicht aufgeben, sondern durchhalten!“ oder „Denkt daran, wie ihr euch früher bewährt habt, gleich nachdem ihr die Wahrheit kennengelernt habt!“ oder „Rafft euch auf, damit wieder Kraft in eure müden Hände und eure zitternden Knie kommt!“ Am Schluss des Briefes fasst es der Schreiber zusammen: „Ich bitte euch, liebe Brüder (und Schwestern), nehmt das, was ich euch geschrieben habe, bereitwillig an; es soll euch Mut machen!“

Ja, so ein Mutmachbrief tut auch in unserer Situation gut. Viele solcher Briefe sind im Moment unterwegs: per E-Mail, per WhatsUp, per SMS kommen täglich Impulse. Es werden tatsächlich auch wieder Briefe mit der Hand geschrieben, habe ich gehört. In den Zeitungen schaffen sich neben den aktuellen Meldungen immer mehr Ratgebertexte Raum. Sie erklären, wie man als Familie durch die Quarantäne kommt, was man beachten sollte in WGs, oder allein, mit schulpflichtigen Kindern, mit alten Eltern...

Unser Brief geht da im Kern tiefer. Er begnügt sich nicht mit Verhaltenstipps und Aufmunterung. Ihm geht es um mehr, nämlich um eine existentielle Grundhaltung. Der Schreiber fordert uns auf: Schaut auf Jesus und bewegt euch! Also gut: Stellen wir uns einmal in das Tor der Stadtmauer von Jerusalem und folgen dem Blick des Schreibers.

Vor unserem inneren Auge entsteht der Berg Golgatha, die Hinrichtungsstätte vor den Toren Jerusalems. Dort hängt Jesus am Kreuz. Der Körper zerschunden, bespuckt, entwürdigt. Die Soldaten verhöhnen ihn. Sie rufen zu ihm hinauf „Du Opfer!“

Und das ist er: ein Opfer. Der Schreiber des Hebräerbriefes vergleicht Jesus mit dem Schlachtopfer am Versöhnungstag Jom Kippur, das vor den Stadtmauern verbrannt wird. Er schreibt: „Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige, durch sein eigenes Blut gelitten draußen vor dem Tor.“

Gott will nicht versöhnt werden durch Tieropfer und erst recht nicht durch Menschenopfer. Er will nicht milde gestimmt werden durch Gehorsamsleistungen, nicht einmal durch nette Etikette. Gott braucht solche Opfer nicht, nein, er macht sich selbst zum Opfer. So sieht seine Versöhnung mit dem Menschen aus.

Aber was bedeutet das für uns?

Wir schauen vom Tor aus in die Stadt hinein. Von Mauern umgeben, steht sie festgefügt und sicher da. In ihren Gassen und Straßen kennen wir uns aus. Noch viel mehr kennen wir unsere eigenen festgefügt Vorstellungen vom Leben. Wir haben uns in der Stadt ein Lebenshaus gebaut. Das umgibt uns mit klaren Mauern, Abgrenzungen zum anderen und Schutz vor ihnen. Darin haben wir uns eingerichtet, schauen aus dem Fenster, bewerten, verurteilen, kommentieren, haben eine klare Meinung voneinander, äußern sie auch oder lassen sie den anderen wenigstens deutlich spüren. Wir zeigen unser Lebenshaus nach außen auch gern in den neusten Trendfarben. Hinter die Fassaden lassen wir nicht so gern schauen. Wir wollen uns ja auf keinen Fall angreifbar machen.

Und da fordert der Schreiber des Hebräerbriefs plötzlich: „So lasst uns nun hinaus gehen vor das Lager und seine Schmach tragen.“

Das klingt nun überhaupt nicht wie ein Mutmachbrief, der an unsere Stärken appelliert.

Es ist vielmehr eine Ermutigung, zu unserer Schwäche zu stehen und uns damit zu zeigen. Wenn wir uns wirklich aus unserem Lebenshaus heraus bewegen, die Straßen entlanggehen und vor die Tore der Stadt treten, dann verlassen wir sicheren Boden.

Wir offenbaren uns.

Statt zu rufen „Ich wars nicht.“ stehen wir da und haben den Mut, zu sagen „Ich wars.“

Statt unser Unvermögen zu überspielen, geben wir zu, das wir eben nicht alles können. Der Satz „Da bist *du* besser, das kann ich nicht so gut wie Du.“, lässt so manche Mauer in der Stadt weich werden und sinken.

Statt nachtragend zu sein und an dieser Last krumm zu werden, können wir vergeben: „Du, lass uns neu beginnen.“

Statt weiter an dem optimalen Bild zu arbeiten, das andere von uns haben sollen, sind wir wirklich Menschen, so wie wir sind. Von Gnade umhüllte Menschen. So geschaffene und gewollte Menschen. Geliebte Menschen.

Denn Gott ist ja neben uns. Er hat sich in Jesus offenbart als Mensch. Er hat sich bloßstellen lassen vor aller Augen, hat die Schuld auf sich genommen, hat seine Schwäche gezeigt, hat Vergebung möglich gemacht, hat sich als Liebender erwiesen und als Geliebter.

So wirklich Mensch zu sein, schafft ein freies Atemfeld. Das öffnet die Lebenslandschaft. Das legt nicht mehr fest, sondern macht alles möglich:

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Die bleibende Stadt haben wir verlassen, unsere selbstgemachten Sicherheiten und Gewissheiten.

Vielleicht schauen wir noch einmal zurück und vermissen den Halt, den wir uns selbst gegeben haben. Aber nun ist unser Halt ein anderer. Gott ist gegenwärtig, jetzt schon.

Er umfriedet uns wie eine unsichtbare Stadt. Die ist nicht erst fernes Ziel unseres Lebensweges, sondern beginnt genau in dem Moment, in dem wir uns vertrauensvoll an Gott festmachen. Jetzt sind wir gehalten durch seine Gegenwart.

Jetzt, im Frühjahr 2020, in dem so viele festgefügte Sicherheiten schwinden, ist diese unsichtbare Stadt ein wirkliches Zuhause. Sie macht uns innerlich beweglich. Egal ob wir daheim bleiben müssen, in einem Krankbett liegen oder schwer dafür arbeiten, dass das Leben weiter geht: Im Herzen sind wir frei!

Und der Friede Gottes, der höher ist, als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Predigtlied: „Such, wer da will, ein ander Ziel.“, Nr. 346, 1-5

Abkündigungen

Fürbittgebet

Wir singen zwischen den Bittrufen das Kyrie der Nr. 688

Kyrie eleison

Herr,
Deine Augen merken auf die Gerechten
Und Deine Ohren hören auf ihr Schreien
Merke auf die Kranken in Italien, Spanien
und überall auf der Welt
Und höre auf die Sterbenden, wenn keiner sie mehr hört

Kyrie eleison

Herr,
Deine Augen merken auf die Gerechten
Und Deine Ohren hören auf ihr Schreien
Merke auf die Ärzte und Ärztinnen am Rand ihrer Kräfte
Und höre auf die Pfleger und Krankenschwestern,
denen die Worte ausgehen

Kyrie eleison

Herr
Deine Augen merken auf die Gerechten
Und Deine Ohren hören auf ihr Schreien
Merke auf die Flüchtlinge zwischen den Grenzzäunen
Und höre auf die im Krieg Gebliebenen,
wie sie in den Trümmern ihrer Häuser schreien

Kyrie eleison

Deine Augen merken auf die Gerechten
Und Deine Ohren hören auf ihr Schreien
Merke auch auf uns,
die wir noch in Angst und Sorge wohnen
Und höre unser Herz, das nach Dir ruft

Vater unser im Himmel...

Sendung:

Der Herr sei mit euch
G: und mit Deinem Geist.
Gehet hin im Frieden des Herrn.
G: Gott sei ewig Dank.

Segen:

Der Herr segne und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch
und gebe euch + Frieden.

Schlusslied: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“,
Nr. 637, 1-6